

## Schäden an Kübelpflanzen

Die Wettersituation (überdurchschnittliche Hitze, Sonnenschein, Wind und kaum Regen) in den vergangenen Wochen hat den Pflanzen in Kübeln, Balkonkästen und auch in Hochbeeten einiges abverlangt. Mit dem Gießen allein konnte diese Zeitspanne nicht optimal überstanden werden, oftmals waren die Temperaturen im Boden sehr hoch, sodass es zu Wachstumsstockungen oder sogar zum Abfaulen ganzer Pflanzen kam. Unter diesen Umständen ist es besonders eilig, kranke und welke Pflanzen schnellstmöglich herauszunehmen und zu entsorgen. Benachbarte Pflanzen sind etwas weniger zu gießen, erst bei moderaten Witterungsbedingungen kann nachgepflanzt werden. Für eine weitere gesunde Pflanzenentwicklung ist es jetzt ratsam, die Pflanzen etwas zurückzuschneiden, kranke Blätter und Blüten zu entfernen und nochmals zu düngen. Viele Pflanzen beginnen dann noch einmal durchzutreiben bzw. auch zu blühen.

Auch den oberirdischen Pflanzenteilen haben heiße Lufttemperaturen und Hitzestau nicht immer gutgetan. An vielen Pflanzen kam es zu Blattverbrennungen und Chlorosen. Wichtig ist jetzt genau zu kontrollieren, ob zusätzlich Spinnmilben und saugende Insekten schädigen.



Teilweise abgestorbene Canna im Kunststoffkübel nach Überhitzung bei feuchtem Boden



Blüte geschädigt durch kaltes Gießwasser und Sonneneinstrahlung



Sonnenbrand



Blattchlorosen mit folgendem Blattfall durch suboptimale Wasser- und Nährstoffversorgung an Kübelpflanzen

## Weißdornmotte an eingesponnenen Zwergmispeln



Zwergmispeln (*Cotoneaster*), die von sehr feinen, dünnen Gespinsten überzogen sind, sind von der Weißdornmotte befallen. Die langen, schlanken Larven sind gelborange bis rotbraun mit weißer Behaarung. Sie fressen gesellig in den Gespinsten und produzieren dabei große Kotmengen. Bei starkem Befall werden die Zwergmispeln kahl gefressen und treiben nur noch schwach wieder aus. Bei geringem Befall können die Gespinste herausgeschnitten werden. Mehrmals ein kräftiger Wasserstrahl mindert den Befall.

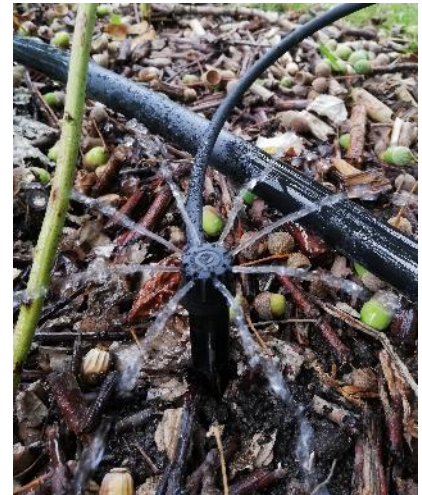


## Gießen mit Sachverstand

Die Hundstage mit großer Hitze sind jetzt vorbei. Allerdings sind die Böden nach wie vor extrem trocken. Die Pflanzen benötigen dringend Wasser. Die Niederschläge der letzten Woche haben lediglich den Boden oberflächlich durchfeuchtet. Ab ca. 10 cm Bodentiefe ist kein pflanzenverfügbares Wasser mehr vorhanden. Deswegen ist tiefgründiges Wässern wichtig: wenige, aber dafür intensive Wässerungsgänge versorgen den Boden auch in tieferen Schichten mit Wasser. In diesen Bereichen befinden sich die wasseraufnehmenden Feinwurzeln. Mit einem (Hand-)Spaten lässt sich leicht die Bodenfeuchtigkeit kontrollieren. Ggf. kann ein Blick auf die Gartenwasseruhr objektiv Auskunft über die Beregnungsintensität geben.

Automatische Bewässerungsanlagen erleichtern zwar die Arbeit, entbinden aber nicht von der aufmerksamen Kontrolle. Kreis- und Segmentregner verteilen das Wasser gleichmäßig, was bei Rasenflächen hilfreich sein kann. Stauden und Gehölze brauchen aber unterschiedlich viel Wasser je nach Größe, Standortansprüchen und Entwicklungsstadium, ebenso müssen Gemüsepflanzen individuell gewässert werden.

Sprühschläuche und Tröpfchenbewässerung geben das Wasser bodennah ab, sollten aber auch regelmäßig auf Funktionstüchtigkeit überprüft werden. Lassen Sie sich nicht von augenscheinlich dunklem, feuchtem Boden täuschen, entscheidend ist die Wasserverfügbarkeit in Spatentiefe und tiefer. Es ist meist unumgänglich, einige Pflanzen oder „Gartenecken“ zusätzlich zu gießen.



Mikrosprüher auf Erdspieß



vertrocknete Thuja



Hortensie mit Trockenstress



Trocken-/ Hitzeschaden an Fingerkraut

Wässerung in den kühlen Morgen- und Vormittagsstunden ist wegen geringer Verdunstung am effektivsten. Langandauernde nächtliche Blattnässe fördert Pilzbefall.

Sollte der Boden extrem ausgetrocknet sein, muss zunächst in Intervallen gewässert werden, damit das Gießwasser nicht oberflächlich abläuft. Andererseits ist ein permanentes Zuviel kontraproduktiv. Besonders in Kübeln und Kästen führt „Vergießen“ zu irreparablen Wurzelschäden durch erhöhte Infektion durch Bodenpathogene, da sich im nassen, warmen und sauerstoffarmen Boden Mikroorganismen überdimensional vermehren.

Deshalb ist es wichtig, dass der Boden zwischen den Wassergaben abtrocknet und sich wieder „mit Luft versorgt“, um ein gesundes Wurzelwachstum zu sichern. Fahles Laub und herabhängende Blätter sind typische Erkennungsmerkmale für Übergießen: Finger-/Gewichtsprüfung machen!

## Warnung vor Saatgutsendungen unbekanntem Ursprungs

In letzter Zeit häufen sich weltweit Meldungen über Pakete mit Saatgut, das die Empfänger nicht bestellt haben. Vermutlich handelt es sich um eine Betrugsmasche, mit der die Verkaufszahlen – gekoppelt mit falschen Kundenbewertungen – erhöht werden sollen.

Es kann sich um nicht heimische invasive Arten handeln, deren nicht beherrschbarer Ausbreitungsdrang die heimische Flora verdrängt. Wahrscheinlich werden auch die phytosanitären Anforderungen an das Saatgut nicht eingehalten, sodass eine Ausbreitung von samenübertragbaren Quarantäne-Schadorganismen nicht auszuschließen ist.

Säen Sie dieses Saatgut trotz verständlicher Neugierde bitte nicht aus, sondern entsorgen Sie es im Hausmüll und nicht über den Kompost oder die Biotonne. Bei Fragen wenden Sie sich bitte an den [zuständigen Pflanzenschutzdienst](#).

## Kirschessigfliegen – und kein Ende in Sicht

Zur Haupterntezeit der Brombeeren zeigt sich jetzt auch in dieser Kultur ein massiver Befall mit Kirschessigfliegen. Auch wenn ihr als Tauflyinge die Hitzeperiode in der ersten Monatshälfte nicht so zusagte, hat sie schon zuvor sehr viele Eier an Brombeeren und späten Himbeeren abgelegt.

Die Larven (beinlose Fliegenmaden) zerstören das Fruchtgewebe in kurzer Zeit, die Früchte kollabieren und werden zusätzlich von Wespen besucht. Selbst die im Rohzustand wenig attraktiven Aroniafrüchte (Apfelbeere) sind befallen, trocknen ein und sind innen mit Madenkot gefüllt.



von Kirschessigfliegen befallene Brombeeren



oben: gesund, unten: befallen

Außer der Einnetzung stehen im Haus- und Kleingarten keine direkten Mittel zur Bekämpfung zur Verfügung. Rasches Ernten und sofortige Kühlung, wie es auch der Profianbau praktiziert, stoppen die Weiterentwicklung. Befallene Brombeerfrüchte im Frühstadium lassen sich z.B. gut daran erkennen, dass die Ansatzstelle des Fruchtstiels dunkel ist und Saft austritt. Gesunde Brombeeren sind dort hell.

Konsequentes Durchpflücken und das Entsorgen auch der nicht verzehrfähigen Beeren mindert den Befallsdruck. Hartreife Pflaumen, Weintrauben und Kiwi können mit feinmaschigen Netzen (Maschenweite unter 1 mm), ggf. auch nur partiell, geschützt werden, um wenigstens einen Teil des Obstes zu retten.

## Übrigens...

...diese wunderschöne Raupe tritt zurzeit vermehrt auf. Es handelt sich um die Ahorneule (*Acrionicta aceris*). Bei Gefahr rollen sich die Raupen zu einer Kugel zusammen. Wie alle behaarten Raupen sollten auch die Ahorneulen nur betrachtet und nicht angefasst werden, da die Haare eine Reizung auf der Haut hervorrufen können, die aber nicht vergleichbar mit denen der Brennhaare des Eichenprozessionsspinners ist. Die Ahorneule überwintert als Puppe in einem festen Gespinnst am Stammfuß. Der nachtaktive Falter ist unscheinbar grauweiß.

